

eigenen Farbton hineinzutragen. Tischler gehört zu jenen — nicht unnötigen — Erscheinungen, deren Veranlagung es ist, der jeweiligen Entwicklung auf stets gepflegte Art zu folgen. — Das Ereignis dieses Ausstellungsmonats war die Folge von Bildnissen, die bei Cassirer aus dem Werk von Kokoschka zusammengestellt war. Ausstellung, die mit dem 1906 gemalten »Trancespieler«, dem ersten Bild von Kokoschka beginnt, die jenen einzigartigen Menschenschilderer, jenen eminenten Künstlerpsychologen zeigt, den ich in meiner Kokoschka-Monographie zu erfassen und zu charakterisieren versucht habe. Als neueste Arbeiten — neue Leistung nach den Städteansichten der letzten beiden Jahre — ein weiblicher Akt von wiederum kostbarem Reichtum im Koloristischen und von einer ungewöhnlichen Plastizität und Räumlichkeit der Gestaltung. Und schließlich eine Folge von Tierbildern: die Rehe, der Tigerlöwe, und vor allem der Mandrill. Seit Delacroix hat es so groß aufgefaßte Tierdarstellung nicht mehr gegeben. Es ist nicht wieder Delacroix, aber es ist ebenso groß und kühn. P. W.



HEINRICH EHMSEN: MEISTER VON DEUTSCHLAND.
RADIERUNG

Dresden: Dem sechzigjährigen Nolde hat die »Fides« im Städt. Kunsthaus an der Lennéstraße die bisher umfassendste Ausstellung seiner Gemälde beschert und eine Festschrift mit 30 Abbildungen und literarischen Beiträgen gewidmet. Über 200 Gemälde sind zusammengebracht, fast alle wesentlichen Stücke aus den Jahren 1895—1926; viel Unbekanntes, das Nolde im Atelier zurückgehalten hat, Großstadtinterieurs, Südseelandschaften, religiöse Bilder, Mythologisches. Zum ersten Mal überschaut man das ganze Werk dieses norddeutschen Malers, bei dem die Entwicklung weniger interessiert als das Ausreifen der latenten Kräfte. Chronologische Abgrenzungen sind nur für die ersten zehn Jahre von Belang; seitdem der Maler seine Bestimmung erkannt hat, folgen und durchdringen sich die einzelnen Themengruppen wie die Stimmungen schöpferischer Tage, und über alle äußeren Abschnitte hinweg nimmt er Vorstellungen und Anschauungsformen, oft an weit zurückliegenden Stellen, wieder auf und führt sie fort. Man hat das Noldesche Werk in ein halbes Dutzend Mitteilungskreise aufgeteilt, die Blumen­gärten, die religiösen Bilder, die Südseelandschaften, die Stilleben und Masken, die phantastisch-mythischen Stücke. Die Ausstellung beweist, daß auch diese Einteilung ein Notbehelf ist, im Grunde malt Nolde immer sich selbst; er ist in den Bauerngärten derselbe wie in den biblischen Darstellungen. Die verfrühte Gewißheit einer neuen Religiosität hat die religiösen Gemälde zu sehr in den Vordergrund geschoben und in Nolde den Messias einer Sonderkunst gesehen. Aber was unterscheidet schließlich den »Tanz ums goldene Kalb« von den Verzückungen seiner Tanzbilder, was »Adam und Eva« von den animalischen, triebhaften Geschöpfen vor realem oder mythischem Hintergrund? In manchem seiner Stilleben ist die Welt der Primitiven überzeugender als in den Kompositionen aus der Südsee, und die Großstadtvarietés durchpulst dieselbe Erdnähe wie die strotzenden Blumenbeete. Noldes Mission ist offenbar die Ausformung der höchsten erdverbundenen Animalität, der er mit solcher Hingebung dient, daß letzte menschliche Bezogenheiten in ihr sichtbar werden, also auch Gott. Deshalb sind die Apostel ebenso echt wie seine Bauern und ebenso nah; denn alles ist im gleichen Maße durchtränkt von der Zeugungskraft, die in ununterbrochener Stufenleiter unsere Welt und die des Künstlers aufbaut. W. G.